



Der «Verpackungstechnologe» holt die Kunden mit ins Boot

Eine umfassende Revision des Berufsbildes «Verpackungstechnologe» soll die Attraktivität dieses Berufes nochmals steigern und diesen vor allem auf ein breiteres Fundament stützen, indem die «abpackende Industrie» mit einbezogen wird.

Die heutigen Verpackungstechnologen und -technologinnen entwerfen und fertigen industriell Verpackungen aller Art aus Karton und Wellpappe. Sie sind an der gesamten Herstellung beteiligt, von der Entwicklung und Gestaltung über die Planung und Produktion. Ein attraktives Berufsbild also und Abgänger sind gesuchte Fachkräfte in der Verpackungsindustrie. Und deren Bedeutung wächst; trotz oder gerade auch wegen der zunehmenden Digitalisierung vieler Lebensbereiche. Trotzdem fristet der Verpackungstechnologe das Nischendasein eines Kleinstberufes: Nur gerade ein rundes Dutzend Lehrlinge werden pro Jahrgang ausgebildet. Das Nadelöhr sind die Ausbildungsbetriebe - heute rund 30 an der Zahl. Und dies angesichts des fortschreitenden Strukturwandels und des damit verbundenen Konzentrationsprozesses mit sinkender Tendenz. Etwas harsch formuliert ergibt sich daraus das bedrohliche Szenario eines langsam aber sicher aussterbenden Berufsbildes.

Die «abpackende Industrie» neu mit im Boot

Um dem entgegen zu wirken, wird die aktuelle Revision des Berufsbildes nicht nur genutzt, um die Inhalte und Lernkonzepte ajour zu bringen, sondern den Beruf auf ein breiteres Fundament zu stützen: Neu sollen die Kunden der Verpackungsindustrie, also die «abpackenden Betriebe» und die dort geforderten Kompetenzen, mit in die Ausbildung einbezogen werden! Damit einher geht eine Erweiterung bezüglich der Verpackungsmaterialien; bisher konzentrierte sich das Berufsbild explizit auf Karton, Faltschachteln und Wellkarton. Beide Neuerungen zusammen machen den Beruf breiter und attraktiver und das Niveau wird angehoben. Konsequenterweise wird darum an den vier Lehrjahren festgehalten.

Handlungskompetenzen im Zentrum

Um dieser Breite in der Ausbildung optimal gerecht zu werden, wurde ein neues didaktisches Konzept entworfen: Der Bildungsplan ist neu nicht mehr nach Fächern, sondern nach Tätigkeiten (Handlungskompetenzen) strukturiert. Diese gliedern sich in vier hauptsächliche Bereiche:

- a) beraten und planen von einfachen Projekten
- b) entwickeln von Packmitteln

- c) entwickeln von Packungen
- d) produzieren von Packmitteln und Packungen

Diese vier Bereiche sind je weiter unterteilt, sodass sich insgesamt 24 Handlungskompetenzen ergeben: Von der ersten Beratung des Kunden bezüglich Materialien über das Ausarbeiten des Packungskonzeptes bis zum Einrichten der Produktionsanlage und der Freigabe der Produktion. Dabei sind die Inhalte der aktuellen beruflichen Praxis angeglichen und auf die Bedürfnisse des Arbeitsmarkts ausgerichtet. Die Leistungsziele sind an den aktuellen Stand der Technik adaptiert. Als handlungskompetent gilt, wer berufliche Aufgaben und Tätigkeiten eigeninitiativ, zielorientiert, fachgerecht und flexibel auszuführen vermag.

Praktika im Lehrbetriebsverbund

Wie es schon der Fokus auf die Handlungskompetenzen zeigt, zielt die Revision des Berufsbildes auf eine stärkere Gewichtung der Praxis. So sollen Lehrlinge künftig nicht nur im eigenen Betrieb, sondern im Rahmen von Praktika auch in anderen Unternehmen praktische Erfahrungen sammeln. Dies soll mithelfen, die neue Breite des Berufsbildes in jedem Fall optimal abzudecken. Handlungskompetenzen, die im eigenen Betrieb nicht zum Zug kommen, können im Rahmen eines externen Praktikums erlernt werden. Der Verband hilft mit, in einem Lehrbetriebsverbund geeignete Betriebe zu vermitteln.

Verdoppelung der ÜK-Tage und neues QV

Im Rahmen dieser verstärkten Praxisorientierung gewinnen auch die Überbetrieblichen Kurse (Üks) an Bedeutung: Das Zeitbudget dafür wird von 8 auf 16 Tage verdoppelt. Die Kurse finden zum Teil an der Schule für Gestaltung in Aarau statt, zum Teil in dafür geeigneten Betrieben. So wird beispielsweise der ÜK zum Thema «Arbeitssicherheit» aufgeteilt in zwei Gruppen in einem Verpackungsbetrieb durchgeführt, wohingegen der Umgang mit den verschiedenen Softwaretools an Computer-Arbeitsplätzen an der Schule in Aarau vermittelt wird.

Mit dem selben Fokus der Praxisorientierung wird auch das Qualifikationsverfahren (QV) reformiert, also die Abschlussprüfung. Hier steht neue eine «Individuelle praktische Arbeit» (IPA) im Zentrum. Diese wird zusammen mit dem Berufsbildner im Betrieb entwickelt und umgesetzt und vom Lehrling in einem Dossier dokumentiert und am Schluss den Prüfungsexperten präsentiert. Die bisherige, schriftliche Berufskundeprüfung entfällt. Sie wird projektbezogen in die praktische Arbeit integriert.

Vielseitigkeit mit hoher Eigenverantwortung

Zusammenfassen kann man feststellen, dass das Plus an Vielseitigkeit und Abwechslung das Berufsbild noch attraktiver machen wird. Künftige Verpackungstechnologen und -technologinnen werden neben technischen und handwerklichen Arbeiten auch für die Planung des Gesamtproduktes und die

damit verbundenen administrativen Tätigkeiten verantwortlich zeichnen: Also den ganzen Ablauf vom rohen Packstoff bis zur fertigen Verpackung und deren Befüllung mitgestalten. Ein Statement eines angehenden Verpackungstechnologen bringt die Attraktivität dieses Berufes sehr schön auf den Punkt: «Am meisten erfreut mich, dass man tagtäglich neue Produkte erstellt, welchen man danach nicht selten im Ladenregal begegnet. »

Vielfältige Weiterbildungen bis aufs Niveau Fachhochschule

Zusätzliche Attraktivität gewinnt das Berufsbild durch vielfältige Weiterbildungsmöglichkeiten: Begleitend zur Lehre kann eine Berufsmatura abgelegt werden. Und ausgebildete Verpackungstechnologen können in einer 18-monatigen Weiterbildung einen Fachausweis als «Betriebsfachmann Druck- und Verpackungstechnologie» erlangen. Weiter gibt es auf Niveau HF (höhere Fachschule) den «Packaging Manager» und drei Studienrichtungen an Fachhochschulen: Den «Bachelor of Science in Medieningenieurwesen», den «Bachelor of Arts in Produkt- und Industriedesign» und schliesslich den «Master of Engineering in Packaging Technology».

Verdoppelung der Lehrverhältnisse als Fernziel

Elke Danhofer, die als Chefexpertin das neue Berufsbild aktiv mitgestaltet hat, erhält auf die Reform positives Feedback aus der Branche. So ist sie zuversichtlich, dass die Anzahl der Lehrverhältnisse in den nächsten Jahren kontinuierlich gesteigert werden kann. Ihr Fernziel wäre eine Verdoppelung auf 100 Lehrverhältnisse. Um die zu erreichen, soll der neue Verpackungstechnologe jetzt aktiv vermarktet werden: von Aktionen zur Gewinnung neuer Lehrbetriebe über Flyer für die Berufsberatung bis zur Präsentation an den «Swiss Skills». Gestartet wird mit den ersten Lehrverhältnissen gemäss dem neuen Berufsbild im Sommer 2022.